

Handwritten: Handl. Weinbau

Walgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/16



Lieferung 76 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 76

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pf.

Allgäuer Kriegschronik

1916 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1916

Lieferung 76

Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.

Lieferung 76

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

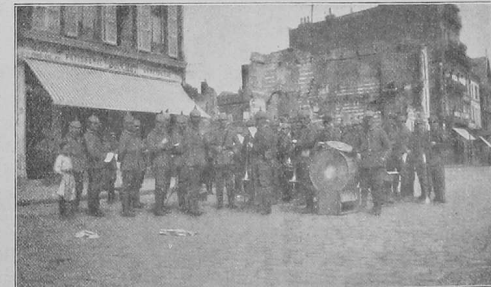
Mit der Altöttinger Feldstandarte an die Front.

Von Kaplan P a b l t.

(Fortsetzung.)

„Germania docet = Deutschland lehrt, geht voran“, das gilt nicht nur vom wissenschaftlichen und religiösen Standpunkte aus, das gilt vor allem auch in wirtschaftlicher, sozialer Hinsicht. Überall, wo der Deutsche hin kommt, wird Ordnung und Reinlichkeit geschaffen. Die Ordnung hält auch die Bevölkerung stramm, ohne diese würde sie schnell in die alte Gleichgültigkeit und den bekannten Schlandrian zurückfallen. Der Deutsche geht dabei mit möglichster Schonung vor, ebenso bei der Requisition. Ein deutscher Zahlmeister erzählte dem Verfasser, wie wehe es ihm getan hat, wenn er dies oder jenes beitreiben mußte, namentlich wenn die Leute vor ihm auf die Knie gefallen, wie es oftmals geschah, aber es mußte sein, die Pflicht verlangt dies. In Peronne befindet sich auch das Feldpostamt, in dem ein fabelhafter Betrieb herrscht mit Herrn Feldpostmeister Jbler aus München an der Spitze, der ebenfalls zu der Tischgesellschaft des Hotels St. Claude gehört; der genannte Herr ist dem Verfasser zu wiederholten Malen mit einer Lebens-

würdigkeit und Zuverlässigkeit begegnet, daß, wenn er als dessen eigener Sohn nach Peronne gekommen wäre, er ihm wahrlich nicht mehr Gefälligkeit hätte erweisen können. Was die Feldpost draußen im Kriege leistet und namentlich zu Beginn des Krieges geleistet hat, wo die Verhältnisse nicht so geordnet waren wie jetzt, davon haben wir Dabeingeblichenen gar keine Ahnung. Man muß den ganzen Betrieb draußen selbst gesehen haben, um sich einigermaßen einen Begriff von der Niesenarbeit zu machen, die Tag für Tag unsere Feldpost leistet. Täglich kommen 1—2 Waggon kleiner Liebesgaben an, die nach allen Richtungen hin ausgegeben werden müssen; Hunderte von Soldaten umfassen den Schalter, um nach der geliebten Heimat ein Lebenszeichen zu geben, monatlich senden unsere Feldgrauen 300 000—500 000 M. nach Hause. All dies leistet unser Feldpostamt mit einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Unterbeamten. Man glaubt auf der „Post“ zu Peronne auf irgendeinem Münchner Postamt zu weilen, der ganze Betrieb ist bayerisch. Und wie schnell unsere Feldpost arbeitet! Als ich am Abend des 16. Juni von Lille nach Cambrai fuhr, sah ich bei meinem Kumpenachbarn den „Tag“ und die „Kölnische Volkszeitung“ vom 16. ds. Mts., also genau die Tageszeitung. Am ersten Tag nach meiner Ankunft in Peronne besuchte ich das Telegraphenamt, um in die Heimat zu telegraphieren. Hier der gleichflotte, deutsche Betrieb, das Wort kostet 5 Pfg., es ist gerade, als ob ich von meiner Heimat nach München telegraphierte.



Regimentsmuskul unserer Zwanziger bei der Standmuskul auf dem Marktplatz in Peronne.

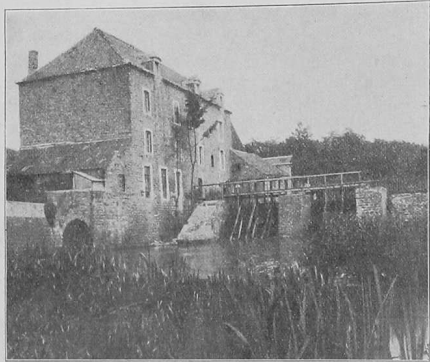
Jeden Tag spielte in Peronne die Parademusik, an einem Tage vor der Hauptwache, am anderen vor dem Lazarett. Die Stadt hat zwei große Lazarette, das eine in der ehemaligen Kaserne, wo zu noch eine Schule und der Theateraal genommen wurde, das andere im eigentlichen, städtischen Hospital, wo früher Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul die Krankenpflege ausübten. Ein

Teil dieser Schwestern, wie es mir schien, die älteren, sind bei der Erstürmung der Stadt bei ihren Kranken geblieben und nicht geflohen. Sie pflegen jetzt mit den deutschen Rot-Kreuz-Schwestern die Soldaten, zunächst aber ihre eigenen kranken Landsleute aus der Stadt. Das Hospital besitzt eine herrliche, dem göttlichen Herzen Jesu geweihte Kapelle, wo ich mehrmals die hl. Messe gefeiert habe. Fast jeden Tag, namentlich an den Sonntagen ist die Kapelle von deutschen Soldaten angefüllt. Eine Rot-Kreuz-Schwester namens Concordia aus Langenhaslach bei Krumbach i. Schw. hat Harmonium gespielt, während die Soldaten deutsche Kirchenlieder sangen. Beide Lazarette zusammen sind für 2000 Betten eingerichtet, während meines Besuchs waren ca. 500 Kranke dort. Seit Anfangs Oktober vorigen Jahres ist das Lazarett in Betrieb; Tausende von Soldaten hat dasselbe kommen und gehen

Inhaltsverzeichnis der Nummer 76

Mit der Altöttinger Feldstandarte an die Front . . .	Seite 1549
Eine königliche Samariterin	Seite 1554
Die große Herbstoffensive im Westen	Seite 1556
Die Ereignisse des Weltkrieges	Seite 1560
Kleine Chronik	Seite 1561
Das Eisene Kreuz	Seite 1562
Unsere Helden	Seite 1566

sehen, gleichwohl sind dort bis Mitte Juni vor. Js. nur ca. 225 gestorben, so daß der Gesundheitszustand in den Lazaretten und unter den Soldaten, überhaupt draußen im Felde ein sehr guter und befriedigender genannt werden kann. Diese Ordnung, diese Sauberkeit in den Lazaretten! Überall, wo unsere deutschen Ärzte und unsere Schwestern eingezogen, mußten sie zuerst den französischen Schmutz entfernen, um ihre Wirksamkeit entfalten zu können. So

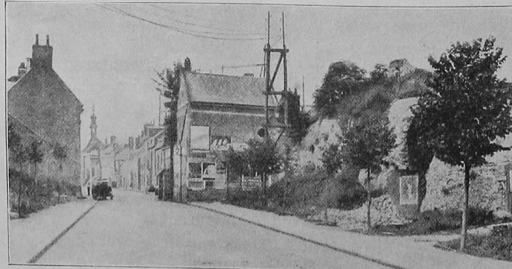


Die Mühle in Peronne.

manches deutsches Lazarett steht draußen mit solch muster-gültiger Ordnung und Einrichtung, daß es für jede deutsche Stadt eine Zierde wäre. Da sieht man nichts mehr, was den Schein der Eile und des Provisorischen an sich hat, alles ist so fein und großartig eingerichtet, als wäre das Haus von Anfang an für sanitäre Zwecke gebaut und eingerichtet. Ueberhaupt alle sanitären und sozialen Einrichtungen, die der Deutsche im Feindesland geschaffen, sind großartig organisiert und gereichen unseren Soldaten zu großem Nutzen. In jedem größeren Orte sind Badeanstalten errichtet, jede größere Stadt hat ihre Soldaten- und Offiziersheime, sowie Militär-Eisenbahnheime mit Lese-, Schreib- und Billardzimmer, mit Erfrischungsraum, mit Speise- und Vortragsälen. Im Hause des Gouvernements Lille liegen im Lesezimmer nicht weniger als 60 der neuesten Zeitungen auf, überall die gleiche Sauberkeit und Bequemlichkeit wie in den Lazaretten. Das Verhalten der Soldaten in den Lazaretten, ihr klagloses Ertragen der größten Schmerzen aller Art ist bewunderungswürdig. Kein Laut der Klage tönt über ihre Lippen, obwohl schon gar manchem von ihnen der Eisenmann das Zeichen des Todes auf die Stirn gedrückt hat. Ich werde das große, reine

unserer braven Soldaten, sondern auch das stille, geduldige Heldentum unserer deutschen Ärzte und Schwestern vom Roten Kreuz und der verschiedenen Krankenorden. Wie viel tausendfaches Elend haben Ärzte und Schwestern draußen auf dem Kriegsschauplatz schon gelindert. Im Feldlazarett zu B. sollen einmal zwei Ärzte eine sehr große Zahl von Verwundeten behandelt haben mit einer Pflichterfüllung und Ausdauer, bis sie selbst ohnmächtig vom Stuhle gesunken sind. Als wahre Engel der Nächstenliebe schalteten und walteten die unzähligen Schwestern vom Roten Kreuz in den verschiedenen Lazaretten. Der Wert der einzig dastehenden, so segensreichen Einrichtung unseres Roten Kreuzes im Kriege läßt sich kaum ermessen. Wenn der kommende Friede unsere deutschen Helden mit Eichenlaub und Lorbeerkränzen empfangen wird, muß er einen besonders schönen und reich verdienten Kranz für die deutschen Ärzte und die Schwestern vom Roten Kreuz flechten. Und doch, wie wird daselbe vielfach verkannt, teils von den Soldaten selbst, teils von Leuten in der Heimat. Der Soldat erhält draußen alles Mögliche, Wäsche, Nahrungsmittel etc., er nimmt es hin, als wäre es von seiner Compagnie oder von seinem Bataillon gegeben oder denkt überhaupt nicht, woher es kommt, und doch stammt alles dies größtenteils vom Roten Kreuz in der Heimat. Wahrlich, wer sein Scherlein dem Roten Kreuz spendet, hat daselbe auf gute Zinsen ausgeliehen und wird einst vom obersten Schlachtenlenker hundertfältigen Lohn dafür empfangen.

Am 14. Juni mittags fuhr ich nach Lille, wo am andern Tag Pater Cyprian von München über Metz eintrafen sollte. Auf der Fahrt dorthin sah ich Hunderte von deutschen Soldaten, namentlich in Cambrai und Douai; fortwährend war starker Kanonendonner hörbar von Arras her, wo seit anfangs Mai die heftigsten Kämpfe stattgefunden haben. Beim Verlassen des Bahnhofes in Lille war ich in hohem Grade überrascht, vor völligen Ru-



Peronne, Percee St. Saurour.

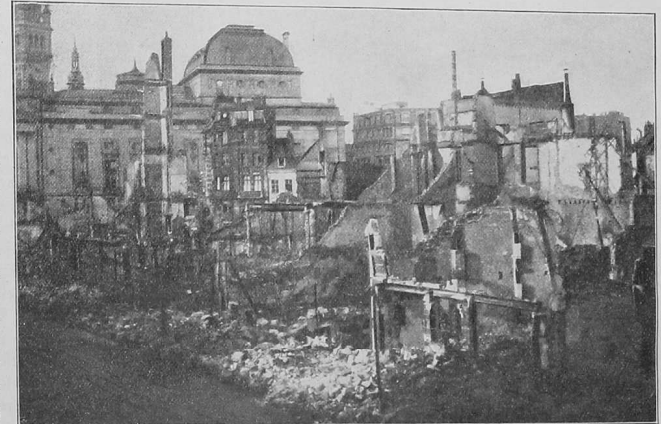
inen zu stehen; ein Bild furchtbarer Zerstörung hielt das Auge gefangen. Zahlreiche Häuser, gerade in dem vornehmsten Bahnhofsviertel sind zerstört, Millionenwerte sind vernichtet, geradeso als wäre in München vom Hauptbahn-

hof bis zum Karlstor hin, vielleicht noch weiter, alles ein Schutthaufen, eine große Ruine. Hier in Lille kann man so recht den ganzen Greuel und Schrecken dieses furchtbaren Krieges schauen. Im Jahre 1870 blieb der Krieg hier ein paar Meilen zu früh stille stehen, zum Danke dafür wurde die prächtige Herz Jesu-Kirche errichtet, ein wahres Meisterwerk gotischer Baukunst. Aber diesmal ist das Rad der Weltgeschichte mitten hineingerast in die Wohlhabigkeit der reichsten und arbeitsamsten, der urfranzösischen Provinz.

Der Wittelsbacher Heerführer hat mit stürmischer Hand das „Haupt Flanderns“ erobert. Seit über einem Jahre schalten hier die Deutschen als Herren, und die Franzosen, deren Geschütze man täglich sehr gut hören kann, können nicht mehr Meister werden über die stärkere Hand. Lille, eine alte Festung mit nahezu 300000 Einwohnern ist eine der reichsten, verhältnismäßig vielleicht die reichste Stadt Frankreichs mit einer Bevölkerung, die weit mehr deutsch

als französisch aussieht. Ein schlankes, blondes Volk, dessen Männer schon meist im Schützengraben verblutet sein dürften, dessen Jüngens in München oder Berlin nicht als Fremdlinge auffallen würden, solange sie nicht die Laute der ererbten Sprache verraten. Lille, die Stadt der Mutter-Gottes genannt, ist eine sehr hübsche und sehr religiöse Stadt. Das beweisen der einzig schöne, wohlgepflegte Friedhof und die vielen prächtigen Kirchen. Notre Dame de la Treille (vom Gitter) ist wohl eine der schönsten und

reichsten Kirchen von ganz Frankreich, wenn sie einmal vollends erneuert ist. Das aus dem 12. Jahrhundert stammende, thronende Bild aus weißem Stein ist umgeben von einem eisernen Gitter, an das Pilger ihre Gaben hängen und das von den Vornehmsten der Stadt instandzuhalten



Eine Straße aus dem vom Bombardement betroffenen Stadtteil Lilles. Im Hintergrunde die hohe Stuppe des Stadttheaters.



Das gänzlich zerstörte Börsenviertel in Lille.

war. Die erste Marienkirche soll schon im 6. Jahrhundert erbaut worden sein. Die Stadt besaß ehedem 14 der allerfeinsten Jungfrau geweihte Kirchen und Kapellen, daher auch ihr ehrender Beinamen, Stadt der Mutter-Gottes. Daß dortselbst auch reiches, religiöses Leben blüht, zeigten die stets zahlreich besuchten Gotteshäuser. Mehr als einmal haben mein Begleiter und ich die herrliche Kathedrale und die Herz Jesukirche besucht, und zu jeder Tageszeit trafen wir dort zahlreiche andächtige Beter. Bei Notre Dame de Treille wird in der Sakramentskapelle den ganzen Tag unausgesetzt der hl. Rosenkranz gebetet, und zwar von allen Besuchern mit ausgepannten Armen. Kaum haben die einen die Kirche verlassen, so kommen andere fromme Beter. Mögen auch Poinecaré und Genossen den Krieg ohne Gott führen, das Volk hat zum größten Teil seinen Gott wieder gefunden und in der Not berein gelernt. Die Damen sind alle vornehm schwarz gekleidet zum Zeichen der nationalen Trauer, überhaupt ist in Frankreich in den von den Deutschen besetzten Gegenden die leichte französische Mode sehr zurückgegangen, sie hat ernster, würdiger Kleidung Platz gemacht, was man bei uns in der Heimat noch lange nicht sagen kann, und es ist traurig, daß es bei uns immer noch Frauen gibt, die sich mit Vorliebe nach der Mode unserer Todfeinde kleiden.

Gleich bei meiner Ankunft in Lille begab ich mich auf die Bahnhofskommandantur, um mir mein Quartier anweisen zu lassen, denn weder Zivilist noch Militär darf in Lille ohne vorherige Anmeldung übernachten. Hier fand



Die aus Sicherheitsgründen wegen Einsturzgefahr verfügte Sprengung des Caffee Jean in Lille.

ich liebe Nachricht aus der Heimat vor; obwohl ich erst über 8 Tage von zu Hause fort war, hat mich der heimatische Gruß so sehr gefreut, als wäre ich schon ein Jahr lang in fremdem Lande. Damals konnte ich fühlen, warum es unsere tapferen Feldgrauen gar so sehr freut, wenn ein Brief oder ein Paketchen Liebesgaben von den lieben Angehörigen eintrifft, es ist gerade, als wäre es ein Stück Heimat, man vergißt wiederum für einige Stunden die kalte Fremde und das graulige Feindesland. Von der Bahnhofskommandantur werde ich an die Stadtkommandantur verwiesen, wo meine Personalien genau geprüft wurden und ich das Hotel Moderne als Wohnung angewiesen erhielt, das nach jeder Richtung erstklassig genannt werden kann. Noch am gleichen Tage erfüllte sich das alte Sprichwort: „Berg und Tal kommen nicht zusammen, aber die Leute.“ Ich machte die Bekanntschaft eines Zugführers bei der freiwilligen Krankenpflege, des Herrn Dr. Fritz Stein, außerordentlicher Professor für Musikwissenschaft an der Universität Jena, mit dem ich mich den ganzen Abend sehr gut unterhielt. Der genannte Herr wurde von Sr. Maj. dem Kaiser mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet für seine zahlreichen musikalischen Andachten und Konzerte, die er in Nordfrankreich zur Erbauung und Aufmunterung der Soldaten mit Hilfe eines eigenen deutschen Kriegsmännerchors gehalten hat. Im Laufe der interessanten Unter-

haltung stellte sich heraus, daß ein Freund dieses Herrn Professors, Herr L., Dr. phil., im hiesigen Vereinslazarett als Verwundeter war, der früher in meinem Hause oft aus- und einging. Da plötzlich ertönte ein furchtbarer, donnerähnlicher Krach, als wollte das ganze Hotel zusammenstürzen, die Gläser auf den Tischen klirren und fallen zu Boden, erschreckt springen die zahlreichen Gäste, meist Militär, auf, um nach der Ursache dieses furchtbaren Getöses zu schauen. Nur die Kellner zeigten sich wenig erschrocken, sie hantieren, als ob gar nichts geschehen wäre. „Das macht nichts,“ meinte einer, „das sind wir gewohnt.“ Allerdings muß dem Hotel dem äußeren Aussehen nach schon mehr als einmal der Zusammensturz gedroht haben, denn ringsherum sind die Häuser eingestürzt, und auf einer Seite waren die Fenster durch Moll-laden geschlossen, da sie ganz zertrümmert waren. War's eine Fliegerbombe, die irgendwo in der Nähe eingeschlagen? Bei Nacht ist dies nicht leicht anzunehmen; es wurde die Mauer eines großen Gebäudes ge-

sprengt, die noch stehen geblieben und durch ihren etwaigen Einsturz bei dem lebhaften Verkehr des Tages lebensgefährlich werden konnte. Als sich der erste Schrecken etwas gelegt, hörten wir Militärmusik vom nahen Bahnhofe her. Soldaten aus Breslau ziehen an die Front. Meinen Tisch-nachbar, Musiker aus ganzer Seele, hält es natürlich nicht mehr im Hotel zurück, er will zur Bahn und ladet mich ein, mitzugehen. Da ich Mantel und Kopfbedeckung auf meinem Zimmer in sehr hohem Stockwerk hatte, wollte ich absagen, aber es half nichts, ich mußte mit ohne Hut. Kaum war ich aber in der Nähe des Bahnhofes angelangt, da wurde ich schon von einem deutschen Posten angehalten



Französische Gefangene verlassen den Bahnhof in Lille.



Blick auf das Kampfgelände von Loos während der Offensive.

und gefragt, was ich in so später Stunde noch auf der Straße tue; ohne Kopfbedeckung wurde ich nämlich für einen französischen, anässigen Geistlichen gehalten, und der Zivilbevölkerung ist es verboten, nach einer gewissen Zeit am Abend noch aus dem Hause zu gehen.

Mein Begleiter klärte den strengen, gewissenhaften Posten auf, ich selbst konnte ihm auch im guten Deutsch, sogar auf schwäbisch, wenn es sein mußte, beweisen, daß ich weder Franzose noch Spion bin, ich wurde aber auch weiter nicht mehr beehelligt. Der Eindruck der Bevölkerung von Lille ist nicht günstig; diese betrachtet uns zweifellos mit unterdrücktem Haß als gewaltsame Eindringlinge. Freilich muß man auch bedenken, daß sie unter den ihr auferlegten Lasten schwer zu tragen hat. Neben einer großen Kontribution, welche ihr auferlegt wurde, ist namentlich die Einschränkung der persönlichen Freiheit für jeden Bewohner unangenehm fühlbar, und nur mit begreiflichem Widerwillen wird den diesbezüglichen Anordnungen des Gouverneurs Folge geleistet. Wie ich in Lille erfahren, kam es

dort vor nicht langer Zeit zu einer, wenn auch nicht gerade bedeutenden Demonstration der Bevölkerung beim Durchmarsch französischer Gefangener. Die Bevölkerung begrüßte in dichten Reihen die Straßen und Plätze der Stadt füllend und nach stundenlangem geduldigen Warten und Spähen,



Brandruinen von Lille aus der Zeit des Bombardements.

ihre Landsleute mit lautem Jubel und übersättete sie mit Liebesgaben, dabei fielen vereinzelt Schmährufe gegen Deutschland. Dieses Benehmen mußte die Stadt schwer büßen, es wurde ihr eine sehr hohe Geldbuße auferlegt,



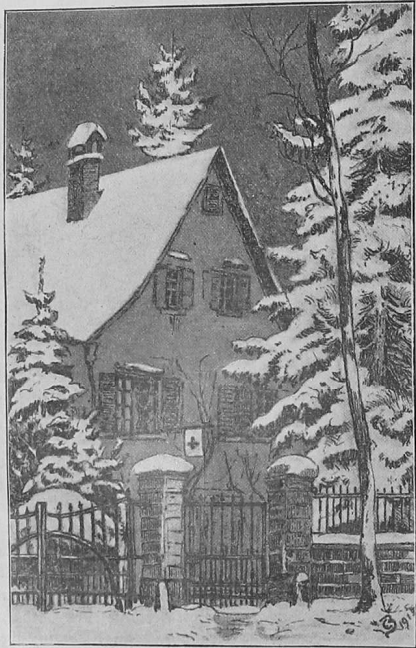
Gefangene werden durch die Straßen Lilles transportiert.

außerdem hat das Gouvernement neue Verschärfungen in der Einschränkung der persönlichen Freiheit der Einwohner erlassen. Am andern Tag (15. Juni) statteten wir der Redaktion der „Killer Kriegszeitung“ einen kurzen Besuch ab. Diese erscheint in der Auflage von 70 000 Exemplaren und wird unentgeltlich an die Truppen der 6. Armee abgegeben. In dem Redaktionsbüro wurden wir von dem lebenswürdigen Redakteur, Herrn Hauptmann d. L. Höcker, in Friedenszeiten Redakteur der Monatshefte *Belhagen* und *Klasing*, Berlin, überaus freundlich empfangen. Die Entstehung der *Killer Kriegszeitung*, ihre Entwicklung, der Zweck unseres Besuches in Lille, bildeten die kurze Unterhaltung; lange durften wir uns nicht aufhalten, dazu mahnte uns schon eine große, höchst originelle Inschrift auf französisch auf der Redaktionsuhr: „Soyez bref! Vos minutes sont aussi precieuses que les notres = Seien Sie kurz! Ihre Minuten sind ebenso kostbar wie die unsrigen.“ Eine vornehme, höfliche, indirekte Warnung, sich nicht mit langen Reden und Auseinandersetzungen aufzuhalten. Redakteure sind einmal vielbeschäftigte Leute, die selbst Minuten ausnützen müssen, sonst kommen sie nicht durch. Ich glaube, auch so mancher deutsche Redakteur wäre froh, wenn dieser schöne Spruch von seinen Besuchern und noch mehr von den Einsendern der verschiedenen Briefe allzeit befolgt würde. „Zeit ist Geld“, sagt auch der Engländer in seinem Krämergeist, was allerdings auch wir Deutsche uns zu Nutzen machen dürfen. Am meisten erreichen in der Welt jene, welche auch die Minuten, statt sie zu verplandern, ausnützen. Sparsamkeit mit der Zeit macht ebenso reich wie die Sparsamkeit mit dem Geld.

(Fortsetzung folgt.)

Eine königliche Samariterin.

In ihrer nahe bei Lindau reizend am Bodensee gelegenen Villa „Amsee“, die seit Jahrzehnten schon den Familien des verewigten Prinzregenten Luitpold und unseres jetzigen Königs als Sommeraufenthalt diente, hat über Kriegsdauer J. K. H. Prinzessin Theresie von Bayern, die einzige Schwester König Ludwig III. von Bayern, ständigen Aufenthalt genommen, nachdem ihr Villa Amsee und unsere schöne Gegend seit ihren frühesten Kinderjahren zu einer lieben Sommerfrische geworden war. Von der hohen Anteilnahme, die J. K. Hoheit seit Kriegsbeginn allen Bestrebungen der Kriegsfürsorge entgegenbrachte, mag hier erzählt werden. Zeigt doch die hohe Frau, die sich durch wissenschaftlich hervorragende Tätigkeit längst einen Namen machte, für alles persönliches Interesse, was mit dem Krieg und seinen Folgen zusammenhängt. So fehlt J. K. Hoheit nie bei der Verabschiedung von Truppen, die von hier aus ins Feld ziehen, und versorgt jeden Wagen mit Liebesgaben, Tee usw. Besondere Fürsorge wendet die hohe Frau unseren



Das im Park Ihrer K. Hoheit Prinzessin Theresie von Bayern in der Villa Amsee in Lindau eingerichtete Lazarett. Von Herrn Hofrat Dr. Weber.

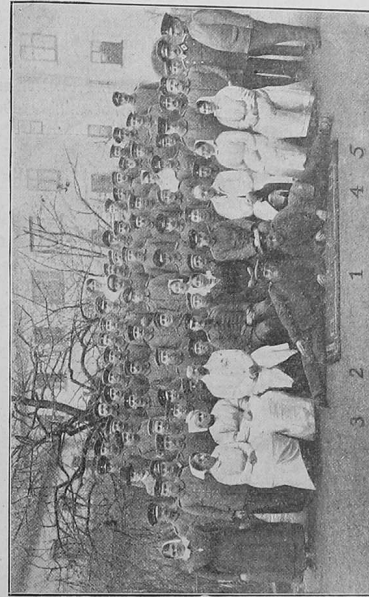
hier und in der Umgebung untergebrachten Verwundeten zu, besucht eifrig alle Lazarette und hat für jeden ein liebes Wort und eine Gabe. An den gleich zu Anfang des Krieges von Herrn Hofrat Dr. Weber eingerichteten Pflegerinnenkursen nahm Prinzessin Theresie mit ihrer Hofdame, Baronin Malsen, persönlich mit großem Eifer teil und errichtete in ihrer Villa selbst



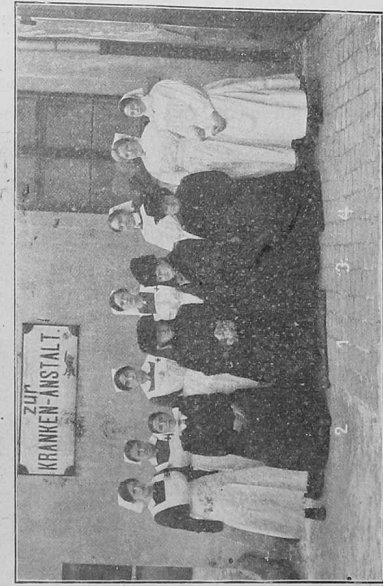
Verwundete in der Villa Amsee im Kreise J. K. H. Prinzessin Theresie, Prinzessin Arnulf, Hofdame Gräfin Dehm und Hofdame Baronin Malsen.

ein Hilfslazarett, das ständig mit etwa sechs Verwundeten belegt ist. Das erste Bild, von Hofrat Dr. Weber gezeichnet, zeigt das Lazarett in Villa Amsee, das zweite J. K. H. Prinzessin Theresie mit ihrer Schwägerin, Prinzessin Arnulf und ihren Hofdamen im Kreise ihrer Schützlinge und deren Pflegerinnen.

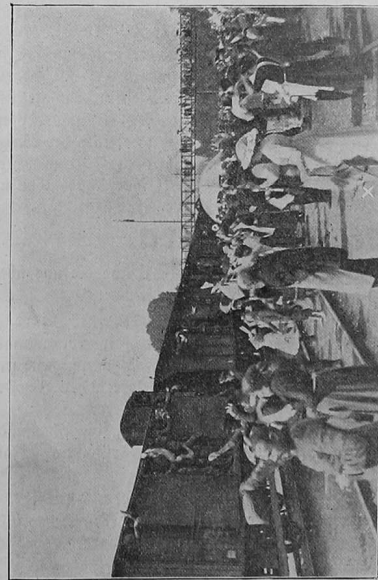
Eine ganz besondere Anteilnahmewidmet J. K. Hoheit aber der hier und in der Umgebung vorbildlich organisierten Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes. Gleich zu Beginn des Krieges stellte sie sich selbst an die Spitze des Hilfsausschusses, dem sie nun seit über eineinhalb Jahren nicht nur eine treue Stütze, sondern auch eine erfahrene Beraterin und nimmermüde Helferin war, die neben reicher Geldunterstützung dem Ausschuss stets mit Rat und Tat zur Seite war und bei keiner Ausschüttung fehlte. Es mag besonders Erwähnung verdienen, daß J. K. Hoheit nicht nur fast allen Wohltätigkeitsveranstaltungen des Hilfsausschusses und hiesiger Vereine beiwohnte, sondern daß sie im Rahmen des Frauenvereins vom Roten Kreuz persönlich einen Lichtbildvortrag über die Reise ihres Bruders, des verewigten Prinzen Arnulf, nach Mittelasien hielt, der an sich ein Ereignis war und dem Hilfsausschuss über 800 M. zuführte. Als rührendes Beispiel der Erfüllung freiwillig übernommener Pflichten möge erwähnt sein, daß



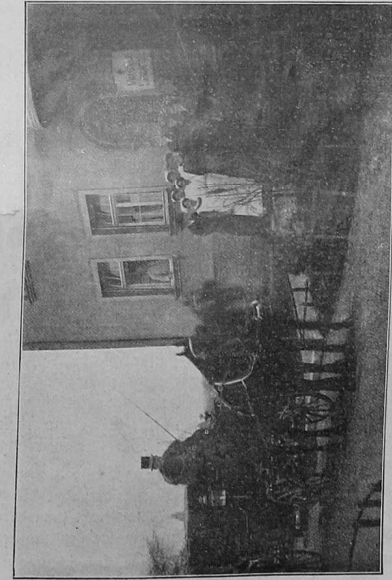
1. Oberpflegerin Hanna, 2. Bezirksarzt Dr. Mebner, 3. Frau Oberamtlicher Nendel, 4. Dr. Kimmner, 5. Frau Ingenieur Brugglader, Hofe Kreis-Schwetern.



Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Theresie (1) im hiesigen Lazarett beim Verwundeteneinbruch mit Oberpflegerin Hanna (2), Frau Hofrat Schilling (3), Gräfin Dehm und den seit Kriegsbeginn dort tätigen Pflegerinnen.



Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Theresie beim Abchied der Soldaten im Lindauer Bahnhof.



Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Theresie besichtigt das hiesige Kreuz-Genesungs-Lazarett von Lindau und Umgebung.

Prinzessin Theresie auch bei keinem Arbeitstage des Roten Kreuzes fehlt, weder im altherwürdigen Rathausaal in Lindau, wo Frau Hofrat Schüssinger als Vorsitzende des über 600 Mitglieder zählenden Frauenvereins Lindau und Umgebung ihre Getreuen zu reichsegneter Arbeit ver-

Bayern um alle Zweige der Kriegsfürsorge nicht nur in unserem engeren Bezirk, sondern auch darüber hinaus vorbildlich wirkend große, unvergängliche Verdienste erworben, und der allseitige Dank der Soldaten, der Verwundeten, der Kriegerfrauen und -Kinder, nicht minder aber



Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Theresie mit Damen des Roten Kreuzes im Rathausaal in Lindau.

fammelt, noch im Rathaus Aesbach oder Neutun oder auf Schloß Moos, wo Erl. Gräfin Quadt als Ehrenvorsitzende des Vereins eigene Arbeitstage mit vollem Erfolg veranstaltet. Unser Bild zeigt J. K. Hoheit im Kreise der Lindauer Mitarbeiterinnen im großen Rathausaal, wo 1496 schon ein deutscher Reichstag versammelt war.

So hat sich J. K. Hoheit Prinzessin Theresie von

die fröhliche Mitarbeit aller Kreise bei dem von ihr so überaus eifrig geförderten Werke mögen J. K. Hoheit einigermaßen eine Entschädigung bieten dafür, daß sie mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die schönen und hehren Ziele der Kriegsfürsorge eintritt und die Feder der königlichen Schriftstellerin mit der Arbeit des Alltags vertauscht hat. Möge reicher Segen all ihre Mühe lohnen!

Die große Herbstoffensive im Westen.

(Fortf.) Der mit allen Mitteln vorbereitete Angriff setzte am 25. Sept. morgens gegen 7 Uhr ein; es war noch düster, und dichter Nebel versperrte jede Sicht. Der Feind hütete sich wohl, den Angriff durch vorzeitiges Artilleriefeuer zu verraten, noch bevor seine Infanterie die Gräben verlassen hatte. Dichte Wolken trieben gegen unsere Gräben; der Feind machte es gründlich; sollte wirklich noch eine schwache Grabenbesetzung auf unserer Seite am Leben geblieben sein, so würden die giftigen Gase die Wirkung vollenden. Dichte Linien englischer Schützen folgten.

Es ist begreiflich, daß unsere Linie, überrascht durch das gefürchtete Gas, an sich in ihrer Kampfkraft stark herabgesetzt, dem ersten gewaltigen Ansturm weichen mußte. Unser Gewährsmann öffnet jetzt seine Aufzeichnungen,

die er an Ort und Stelle gemacht hat, und die uns über den Verlauf der Kämpfe folgendes erzählen:

Donnerstag, 23. Sept.

Heute nacht schweres Artilleriefeuer links vom Kanal. Vormittags geht die Kanonade wieder los; zwischen durch gewaltige, von dem übrigen Lärm sich stark abhebende Detonationen.

Den einheimischen Franzosen gefällt die Kanonade nicht, sie sind kleinlaut und hängen die Köpfe, ein „Malheur!“ über das andere seufzend.

Freitag, 24. Sept.

Fortsetzung der wütenden Kanonade, besonders links vom Kanal; vor Neuve Chapelle keine besondere Gefechts-tätigkeit.

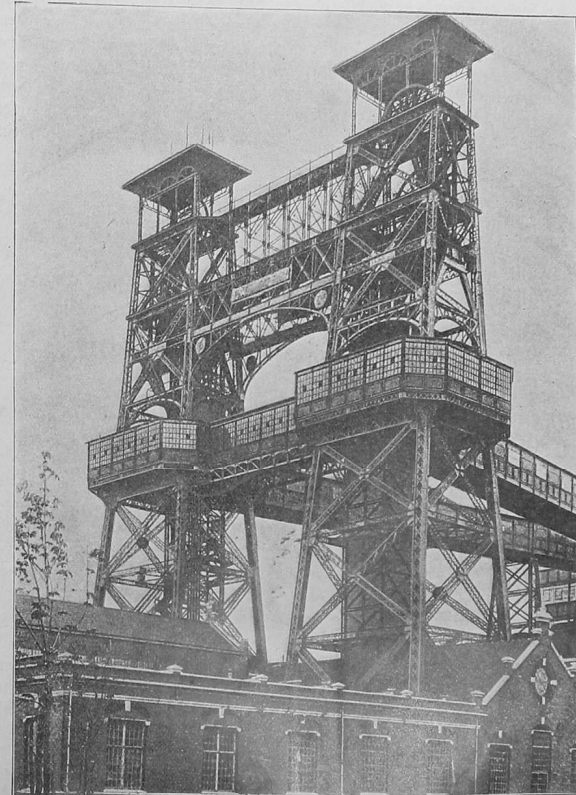
Morgen oder übermorgen muß sich zeigen, ob die Engländer wirklich einen Angriffsplan. Bisher konnte man das Ganze auch für eine Demonstration größten Umfangs ansehen. Doch wird man wohl für alle Fälle gerüstet sein. Unsere Artillerie bleibt ziemlich ruhig.

Samstag,
25. Sept.

Das Artilleriefeuer hält die ganze Nacht, nur schwächer an. Alarmbereitschaft ist ausgegeben. Um 7 Uhr geht's los; dichter Nebel; ein rechter Herbstmorgen nach mondbe-glänzter Zaubernacht mit weihvoller Landschaftsflie in meiner Umgebung.

Zunächst heftiges, nicht überstarkes Infanteriefeuer. Unsere Batterien eröffnen sofort Sperrfeuer.

Ich eile zur Batterie, die bereits feuert; es ist schwül



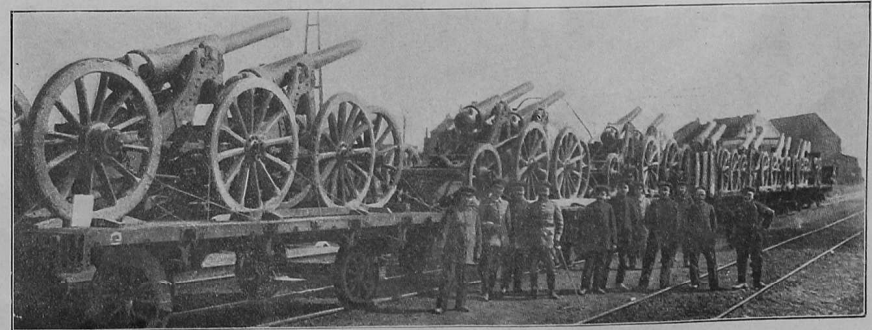
Das Wahrzeichen von Loos: Der Doppelförderturm einer dortigen Zeche vor dem Kampf.

heute morgens; mittenwegs ist's mir, als rieche es nach Pulver, ich sehe mich um, kann nichts entdecken; links von mir, in 500 Meter Entfernung, schlagen Granaten ein, die einer schweren Haubitzenbatterie gelten.

Der Nebel wird immer dichter; die Augen spüren einen leichten Reiz; es ist nun klar, und gleich darauf kommt von der Beobachtungsstelle die Meldung: Die Engländer haben einen Gasangriff gemacht.

Feuerpause. Es ist 10 Uhr vormittags; schon kommen an 50 Gefangene vorbei.

Trotz des nebligen Wetters waren die englischen Flieger aufgestiegen; einer belästigte uns stark während des Feuerns. Aber es dauerte nicht lange, da sahen wir eines unserer



Eroberte feindliche Geschütze vor dem Transport in die Heimat.

prächtigen Kampfflugzeuge herankommen; es macht sich an den Engländer heran. Inzwischen ist es etwas heller geworden, und wir beobachten einen spannenden Fliegerkampf. Unser Flugzeug schießt auf das feindliche zu; dieses merkt es und will, da es selbst nicht bewaffnet ist, ausweichen; unseres macht eine scharfe Kurve und schneidet den Feind ab; ganz dicht ist es ihm beige-

kommen; jetzt gibt's eine Heßjagd; schon knattert das Maschinengewehr unseres schneidigen Verfolgers; der Feind sucht zu entfliehen, der unsere nach, ihn nicht mehr nach links, zur feindlichen Linie, lassend; nochmals Feuer und nochmals; der Feind scheint getroffen, er treibt der Erde zu; er muß hinter unseren Linien landen.

Der Kampf vorn tobt weiter, ein blutiges Mi-



Ein englischer Angriff in Glandern bricht vor unseren Drahtbindernissen zusammen.

gen. Gegen 12 Uhr kommen wieder an 50 gefangene Jnder vorbei; Munitionskolonnen fahren im Trab rasselnd und polternd die Straße und Feldwege nach vorn; unsere Feldartillerie jagt jetzt Hunderte von Schrapnells hinaus. Ein Bataillon Infanterie zieht vorbei zur Unterstützung der bedrängten Kameraden.

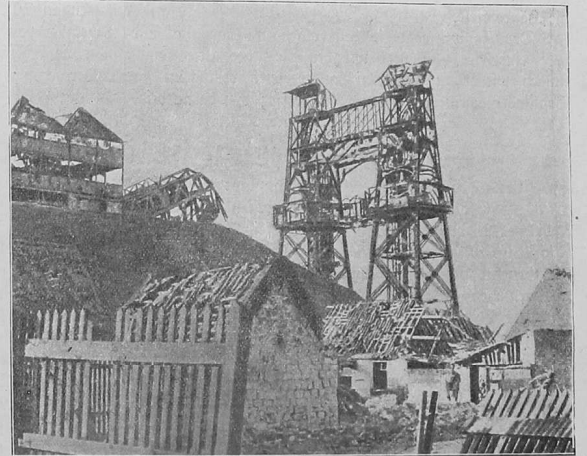
Schon sind Teile des verlorenen Grabens wieder unser; nachmittags sollen weitere Unterstützungen kommen; für 3 Uhr wird der Sturm angefaßt; die Mörser werden von neuem geladen und gerichtet; nach 10 Minuten bis zur Eröffnung des Feuers, da kommt die Nachricht: Wir haben unsere Stellung wieder; die Verstärkungen, die schon unterwegs waren, brauchen nicht mehr einzugreifen.

Wir hatten außerdem über 300 Gefangene gemacht, lauter Jnder, schöne, kräftige Leute. An 1500 wurden von den Engländern vorgeschickt zum Sturmangriff; es kehrte keiner von ihnen heim, alle fielen für den „Muhm und die Größe Englands“, ihrer grausamen Menschen-schlächter; Wochen später noch lagen Hunderte vor den Gräben.

Das war ein Teil des großzügig geplanten Angriffs, nämlich vor Neuve Chapelle; von hier bis zum Kanal bei La Bassée erfolgte kein Infanterieangriff; um so blutiger war das Gemetzel links davon bis über das bekannte Loos hinaus; hier sollte der Hauptstoß erfolgen. Mit mindestens fünfzehnfacher Übermacht standen die englischen Truppen bereit; angespannte Batterien warteten

auf den Befehl zum Vorrücken; jeder Mann hatte für 5—8 Tage Proviant und jeder seinen Quartierzettel bei sich. Tagelang, ja wochenlang dauerte das Ringen.

Dem gewaltigen Ansturm, wobei zudem das Heran-



Das Wahrzeichen von Loos nach den Septembertämpfen.

kommen der Sturmkolonnen durch den Nebel und die Gaswolken verdeckt wurde, hatte unsere ermattete und geschwächte Grabenbesatzung nicht mehr zu widerstehen vermocht. In einigen Kilometern Breite mußte sie sich auf die vorbereitete zweite Stellung zurückziehen. Das alles ist längst durch unsere Heeresberichte bekannt.

Es zeigt sich hier, daß die englische Führung die Lage nicht klar übersah — das war der Nachteil des unklaren Wetters — und ihren anfänglichen Erfolg nicht auszunützen verstand. Der Ansturm kam daher bald zum Stehen; die zweite Linie vermochte der Feind nicht mehr zu nehmen, trotzdem er Verstärkungen über Verstärkungen heranzuführte. Besonders eines unserer Jägerbataillone hat sich während dieser blutigen Tage hervorragend geschlagen; schon im Laufe des Tages eroberte es seine Stellungen wieder zurück.

Alle Dörfschaften unmittelbar hinter der Front und die Straßen lagen dauernd unter stärkstem Feuer, vor allem auch das längst zerstörte La Bassée.

In den folgenden Tagen konnten wir einen Teil der verlorenen Stellungen wieder zurückerobern; es waren hauptsächlich



Durch das tagelange Trommelfeuer wurden die deutschen Gräben an den meist angegriffenen Stellen fast ganz eingeebnet. Unser Bild gibt einen schwachen Begriff davon.

Bayern, die ihren alten Ruhm hier neu bewährten. Die Erbitterung und Wildheit des Kampfes war aufs höchste gesteigert und noch angereizt worden durch das bei solchen Gelegenheiten leicht sich bildende Gerücht, daß die Engländer ohne Gnade alles niedermachten, was ihnen in die Hände fiel.

Der Kampf wogte in den folgenden Tagen hin und her; einerseits versuchten wir den Rest der alten Stellungen wieder zu gewinnen, andererseits versuchten die Engländer von neuem mächtige Angriffe; von da an blieb

Die Ereignisse des Weltkrieges.

29. Januar: Westlicher Kriegsschauplatz: Nordwestlich des Gebütes La Folie, nordöstlich von Neuville, stürmten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung.

Erneute französische Angriffe gegen die genommenen Stellungen bei Neuville brachen zusammen. Ein zweiter Sprengtrichter blieb in der Hand des Feindes.

Im Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm genommen.

Eroberung des Dorfes Frise südlich der Somme und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Es wurden 1176 Gefangene, 22 Maschinengewehre und vier Minenwerfer eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Abwehr russischer Angriffe bei Berestian.

Ebenso wurde ein heftiger feindlicher Angriff auf die Brückenschanze nordwestlich Usciesko zurückgeschlagen.

Von einem feindlichen Flugzeugenschwader über der Strypafont, bestehend aus 11 russischen Flugzeugen, wurden zwei vernichtet und drei zur Notlandung gezwungen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Der Adriahafen San Giovanni di Medua durch die Österreicher besetzt.

In Montenegro wurden an Waffen bis jetzt einschließlich der Löwen-Beute 314 Geschütze, über 50 000 Gewehre und 50 Maschinengewehre eingebracht.

See-Kriegsschauplatz: In der Zeit vom 4. August 1914 bis 31. Oktober 1915 wurden 274 britische Dampfer mit einem Gesamthalt von 542 648 Tonnen, ferner 19 Segelschiffe mit insgesamt 15 542 Tonnen und 227 Fischerfahrzeuge mit 14 104 Tonnen versenkt.

Ein deutsches U-Boot versenkte am 18. Januar den englischen armierten Transportdampfer „Mare“ im Mittelmeer und am 23. Januar einen englischen Truppentransportdampfer im Golf von Saloniki.

30. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz: Ein erneuter französischer Angriff gegen die genommene Stellung an der Straße Wim-Neuville abgeblasen.

Die südlich der Somme eroberte Stellung hat eine Ausdehnung von 3500 Metern und eine Tiefe von

der Kampf aber unentschieden, oder vielmehr, da die Engländer von vornherein die Angreifer waren, ihr großer Plan wurde unter erschreckenden Verlusten zunichte. Auf einem Raum von etwa 10 Kilometern Breite verloren sie über 12 000 Tote, eine fürchterliche Totenzahl, und hatten an 70 000 Verwundete; diese Zahlen wurden im Dezember von amtlicher englischer Seite im ganzen, wenn man die farbigen Hilfstruppen dazurechnet, was die Engländer ja nicht tun, zugegeben.

(Fortsetzung folgt.)

1000 Metern. Im ganzen wurden dort 17 Offiziere, 1270 Mann gefangen genommen.

Nächtlicher erfolgreicher Zeppelinangriff auf Paris.

31. Januar: Beschlagnahme von Web- und Strickwaren und Bekleidungsstücken für Heer und Flotte.

Westlicher Kriegsschauplatz: Ergebnislose französische Wiedereroberungsversuche der Gräben bei Neuville.

In den Monaten September, Oktober, November, Dezember 1915 wurden 793 französische und belgische Bürger durch eigene oder englische Flieger getötet oder verwundet.

1. Februar. Ernennung des Sultans zum deutschen Generalfeldmarschall.

Westlicher Kriegsschauplatz: Englische Vorstöße westlich von Messines (Flandern) am 31. Januar abgewiesen.

Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatenkampf noch weiteren Boden.

Ein deutsches Marineluftgeschwader belegte erfolgreich die Städte Liverpool, Birkenhead, Manchester, Nottingham, Sheffield sowie große Industrieanlagen am Humber und bei Great Parnmouth mit Spreng- und Brandbomben.

2. Februar. Selbstmord des türkischen Thronfolgers Prinz Jussuf Izzedin Effendi.

Demission des russischen Ministerpräsidenten Goremykin, zu dessen Nachfolger das Mitglied des Reichsrats Stürmer ernannt wurde.

Westlicher Kriegsschauplatz: Lebhaftes feindliches Artilleriefeuer in der Champagne und östlich von St. Die (Vogesen).

Abermalige Beschießung der Stadt Lens durch den Gegner.

See-Kriegsschauplatz: Der britische Dampfer „Appam“, der vermisst wurde, ist am 31. Januar in der Quarantänezone von Old Point unter Führung einer deutschen Prisenbemanning angekommen. Der kleine deutsche Kreuzer „Möw“ brachte die „Appam“ am 15. Januar bei den Kanarischen Inseln nach Versenkung von 7 feindlichen Dampfern auf.

Kleine Chronik.

Oktober 1915.

Mit Wirkung vom 1. Oktober treten neue Bestimmungen über den Verkehr mit Erzeugnissen der Milchwirtschaft in Kraft. Der Höchstpreis für Milch, die zu Erzeugnissen verarbeitet wird, darf im Oktober 175 M. für 1000 Liter und in den folgenden Wintermonaten 170 M. nicht übersteigen. Milch, die bisher als Verbrauchs- (Konsum-)milch in den Verkehr gebracht wurde, darf nicht eingedickt (kondensiert oder getrocknet), verbuttert oder verkäst werden. Der Erzeugerpreis für 50 Kilogramm beste Molkereributter darf beim Verkauf durch den Erzeuger 170 M., bei Sennbutter 160 M. nicht übersteigen; im Großhandel erhöht sich der Preis um 7 M. Die Ladenpreise wurden festgesetzt für das Pfund beste Molkereributter 2 M., Sennbutter 1.80 M. und Landbutter 1.50 M.

An Käsesorten dürfen nur noch hergestellt werden:

1. Rundkäse nach Emmenthaler Art, 2. Weichkäse nach Limburger Art mit 15 Proz. Fettgehalt der Trockenmasse, 3. Fette Weichkäse mit 40 Proz. Fettgehalt, 4. Fettkäse nach Camembert-Art mit mindestens 50 Proz. Fettgehalt der Trockenmasse und 5. Quarkkäse (Toppfen- oder Sauermilchkäse).

Die Herstellung aller anderen Käsesorten, insbesondere von Tilsiterkäsen, Holländerkäsen, ist verboten. Auch hier wurden Höchstpreise für Erzeuger, Großhandel und für den Verkauf an den Verbraucher festgesetzt.

Eiserne Fünfpennigstücke werden Ende dieses Monats in den Verkehr kommen. Obwohl die neuen Geldstücke aus Siemens-Martin-Eisen sind, haben sie den Vorzug, nicht zu rosten; sie sind dunkel, stumpf und beinahe schwarz.

Am 4. Oktober traf in Lindau ein badischer Sonderdampfer mit 270 Kriegsinvaliden aus Konstanz auf einer Bodenfernfahrt ein, welche am 22. September im Austausch aus Frankreich in Konstanz angekommen waren.

Reichsarchivdirektor Dr. Franz Ludwig v. Baumann ist am 4. Oktober gestorben. Diese Trauerkunde wird im Allgäu mit aufrichtiger Teilnahme vernommen werden, um dessen Erforschung er sich unsterbliche Verdienste erworben hat. Durch sein Werk „Die Geschichte des Allgäus“ von der Urzeit bis zum Jahre 1802 war er aufs engste mit unserm Heimatlande verbunden.

Die Holzarbeiten für den Hilfsverband Kempten im Kemptener Wald bei Leiterberg und Möstenberg sind wieder im Gange. Zahlreiche durch den Krieg in ihrem Erwerb geschädigte Männer und Frauen finden dabei Verdienst.

Das Landsturm-Infanterie-Bataillon Kempten wurde am 2. September 1914 in Kempten formiert und in Aeschach und Neutin aufgestellt. Ende September 1914 abtransportiert, hatten unsere tapferen Allgäuer am 12., 13. und 14. Oktober 1914 bei der

Höhe 835 und 717 südlich Celles günstige Vorpostengefechte, in denen es ihnen gelang, die wütenden Angriffe der Franzosen abzuwehren und noch durch Patrouillen erfolgreich vorzustößen und den Feind zu vernichten. Am 15. und 31. Oktober 1914, ebenso am 2., 5. und 6. November 1914 traten sie ebenfalls in die Gefechtslinie.

Schon im vorigen Jahre hatte man sehr großen Mangel an Petroleum verspürt, leider hat es den Anschein, daß in diesem Jahre sich die Lage auf dem Petroleummarkt noch verschlimmern wird.

Der Stadtmagistrat und das Bezirksamt Kempten setzen die Höchstpreise, an den Verbraucher abgegeben, fest für Milch 22 bzw. 21 Pf. für den Liter, für das Pfund Molkereributter 1.90 M., für Sennbutter 1.70 M. und für Butterfälschung 1.90 M.

Die Wiedereinnahme Belgrads am 10. Oktober durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen löste allgemeine lebhafteste Freude aus, zumal dieser rasche Gang nicht erwartet wurde. Kanonenschüsse und Beschlagnahme in allen Orten des Allgäus gaben der Anerkennung für unsere tapferen Truppen Ausdruck.

Die freiwillige Ablieferung von Haushaltungs- und Gebrauchsgegenständen aus Kupfer und Messing hat nun begonnen. Schwere Herzens trennt sich die Hausfrau von liebgekommenen Gegenständen, die sie für viele häusliche Einrichtungen für unentbehrlich hielt, und die zum Teil ererbt waren, ja schon viele Generationen der Stolz der Familie waren. Aber das Vaterland erheißt das Opfer, und man bringt die Gegenstände, wenn auch nicht mit Freude, zur Sammelstelle. Die Entschädigung wird angemessen prompt ausbezahlt — in Kempten sollen bereits über 40 000 M., in Lindau über 54 000 M., in Lindenberg 8000 M. bezahlt worden sein. Welch Wandel der Dinge: zuerst Zimmerzieder oder Küchengeräte, dann nach einiger Zeit Granatzünder — Verwüstung, Verderben und Tod bringend!

Bedauerenswert ist das Los der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland! Schwer lastet auf ihnen der seelische Druck, gefangen zu sein; für die ganze Dauer des Krieges sind sie der Waffen zum Schutze des Vaterlandes beraubt. Auch sie sind unsere Helden, die mit unvergleichlicher Tapferkeit den Feind von unserem Vaterland ferngehalten, Leben und Gesundheit rückstandslos für uns eingesetzt haben und nun neben schlechter Behandlung auch große Entbehrungen aushalten müssen. Wie überall in den deutschen Gauen, hat sich auch unser Allgäu an den Sammlungen für diese Unglücklichen reichlich beteiligt. U. a. ergaben die Sammlungen: in Kempten 3500 M., Lindau 2068 M., Neutin 1100 M., Hohen 600 M., Wörtschhofen 570 M., Buchloe 220 M., Bezirksamtsbezirk Kempten 4300 M., Bezirksamtsbezirk Kaufbeuren 3450 M., außerdem eine große Anzahl Kleider, Pelzwerk, Decken, Wäsche, Schuhe usw.

Das Eiserne Kreuz.

Soll Mut geweiht das junge Blut
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Trutz
Fürs Vaterland!

II. Klasse.



Hugo Graf Waldbott von Bassenheim, Leutnant im Inf.-Leib-Regt. Leutnant Hugo Graf Waldbott von Bassenheim wurde auf Schloß Burheim bei Memmingen am 5. April 1897 geboren. Vom fgl. Julianum zu Würzburg aus, wo er als Zögling seinen Studien oblag, eilte der junge Graf seinem bedrängten Vaterlande zu Hilfe. Er trat beim Inf.-Leib-Regt. ein, bei dem er auch zum Leutnant befördert wurde, und rückte am 10. Januar 1915 voll vaterländischer Begeisterung ins Feld. Bei einem wütenden Angriff des Feindes auf einen seinem Truppenteil benachbarten Berg gelang es dem jungen Leutnant, durch große Geistesgegenwart und schnelles Handeln den Angriff nicht nur zum Stehen zu bringen, sondern den Gegner vollständig aufzureißen. Kurz darauf entdeckte er eine hinter Felsen und Sträuchern wohlversteckte und verschanzte feindliche Patrouille, die er durch das wohlgezielte Feuer seines Maschinengewehres bis auf den letzten Mann vernichtete. Ein andermal machte er eine feindliche Ablösungstruppe kampfunfähig, noch bevor sie ihr Ziel erreicht hatte. Für diese Heldentaten wurde dem todesmutigen Offizier am 10. Oktober 1915 das Eiserne Kreuz verliehen.



Paulus Karl, Leutnant der Reserve im Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 3. Zu Nördlingen am 27. Mai 1882 geboren, widmete sich Leutnant Paulus dem Lehrberufe. Er diente 1902/03 als Einj.-Freiw. beim 3. Inf.-Regt. und war später als Lehrer in Lindau tätig, wo er auch seit der Gründung Führer des Wehrkraftvereins war. Am 9. August 1914 rückte Leutnant Paulus mit seinem Truppenteil ins Feld und erwarb sich bereits im ersten Kriegsmoat durch Offizierspatrouille während eines Gefechtes und durch tapferes Verhalten bei das Eiserne Kreuz, das dem heldenhaften Offizier in ehrender Anerkennung seiner Verdienste am 21. August 1914 verliehen wurde.



Specht Martin, Leutnant der Reserve im 3. Landwehr-Inf.-Regt. Leutnant Specht wurde am 1. Sept. 1890 zu Mellrichstadt in Unterfranken als Sohn des schon seit vielen Jahren in Kempten stationierten Herrn Bahnmehlers Specht geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Kempten und widmete sich dann an der Universität München dem Studium der klassischen Philologie. Am 1. Oktober 1914 rückte er zum Ersatz-Bataillon des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 12 ein und zog am 24. Dez. desselben Jahres zum gleichen Regiment ins Feld, von welchem er am 10. Februar 1915 zur Teilnahme an einem Offiziersaspirantenkurs nach Elsenborn bei Aachen abkommandiert wurde. Zum Leutnant der Reserve befördert, rückte er am 10. Juni 1915 zum zweitenmal an die Front und wurde dem 3. Landwehr-Inf.-Regt. zugeteilt. Leutnant Specht erwarb sich das Eiserne Kreuz dadurch, daß er dem gegenüberliegenden Gegner in lebenswürdiger Weise den Fall der Festung Warschau bekanntmachte. Vor Tagesanbruch schlich er sich nämlich mit einem Unteroffizier an das feindliche Drahthindernis heran, durchschnitt es und stellte dicht vor dem feindlichen Posten eine Tafel auf mit der Aufschrift: „Warschau gefallen!“ Kaum waren die wackeren Verkünder der Freudenbotschaft den Bergabhang zurückgetrocken, als auch schon hinter ihnen her eine Salve krachte. Im übrigen aber ließ der Gegner die unerwünschte Bekanntmachung sofort in aller Stille verschwinden. Mitte August 1915 wurde dem todesmutigen Offizier die ehrenvolle Auszeichnung verliehen.



Zedelmayer Alois, Unteroffizier im 112. Inf.-Regt., geboren zu Eisenburg bei Memmingen am 8. Dezember 1890. Er lernte das Maurerhandwerk in Memmingen, diente von 1911—13 als Tambour beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und arbeitete dann in Mannheim und zuletzt in Karlsruhe, bis er bei Kriegsausbruch mit dem 112. Inf.-Regt. ins Feld zog, wo er sich als Gruppenführer bei einer Militärbrückenbesatzung im Oktober 1914 die silberne Verdienstmedaille erwarb, mit deren Verleihung er zum Unteroffizier befördert wurde. Im Sept. 1915 wurde der Wackerer für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Braun Karl, Soldat im preuß. Res.-Inf.-Regt. Nr. 55. Er wurde geboren zu Memmingen am 9. März 1896 und war vor seinem Eintritt ins Heer in Düsseldorf als Dreher tätig. Dort wurde er zu Anfang 1915 beim Ers.-Bat. des 39. Inf.-Regts. ausgebildet und rückte am 28. Mai 1915 zum Res.-Inf.-Regt. Nr. 55 ins Feld. Als am 13. Okt. 1915 der Gegner in ihren Graben eindrang und ein Stück von fast 1000 Meter besetzt hielt, trieb er ihn mit noch zwei Kameraden vermittelst Handgranaten wieder hinaus. Für diese Leistung wurde der wackerer Soldat, der dabei selbst schwer verwundet wurde, am 26. Nov. 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Allgäuer Robert, Unteroffizier im 13. Pionierbataillon, 5. Feld-Pion.-Komp., geboren am 8. Juni 1878 zu Kau b. Zettang. Er wurde Zimmermann, diente von 1898—1900 beim 13. Pionierbat. in Ulm und ließ sich später in Kau als selbständiger Zimmermann nieder. Am 17. Mai 1915 rückte er ins Feld und wurde im August desselben Jahres mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er bei einem Angriff am 13. Juli 1915, nachdem sein Zugführer gefallen war, den Zug übernommen und drei Gräben hintereinander im Sturm genommen hat.



Höfle Matthias, Landwehrmann im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 3, geboren 1885 zu Oberegg, im Zivilberuf Maurer. Er diente von 1906—08 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau, übte dann in der Heimat sein Handwerk aus und unterstüzte seine Eltern bei den landwirtschaftl. Arbeiten. Am 5. Mobilmachungstage folgte er dem Rufe zur Fahne und zog am 12. August 1914 ins Feld, wo er am 16. Mai 1915 für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.



Fisser Joseph, Soldat im 15. Inf.-Regt., geboren am 22. Dez. 1892 zu Beckfetten bei Buchloe. Er war in Schillingen b. Böhrisshofen als Dienstknecht tätig, als er 1913 zum 15. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Am 9. August 1914 zog er ins Feld und wurde am 5. Dez. 1915 für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schwaiger Jakob, Krankenträger im 3. Res.-Inf.-Regt., wurde am 5. Mai 1889 zu Emerding, B.-A. Altdötting, geboren. Er diente von 1910—12 beim 3. Inf.-Regt. und war dann beim fgl. Forstamt Immenstadt als Forstarbeiter tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 2. Oktober 1915 für heldenhaftes Verhalten seit Beginn des Feldzuges mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Steinhäuser Ludwig, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 21. Dez. 1888 zu Wies, Gde. Kimratshofen. Er diente von 1908—10 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war dann als Käfer in Naggen, D.-A. Leutkirch, tätig. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld, wurde am 20. August 1915 für tapferes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zehn Tage später zum Gefreiten befördert.



Merkle Joseph, Unteroffizier und Batterieführer im 1. Landw.-Fus.-Art.-Regt. Merkle wurde am 11. Juni 1885 als Okenomensohn zu Niederhaußen, Gde. Oberhaußen, geboren. Er diente von 1906 bis 1908 beim 1. Fus.-Art.-Regt. in Neu-Ulm und war später bei Herrn Alois Rudhardt, Oberhofmühle in Kempten, als Kutsher tätig. Am 2. Mobilmachungstage rückte er ins Feld, ist seit Juli 1915 Batterieführer und wurde im Okt. 1915 in ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Raub Anton, Soldat im 1. Jäger-Bat., 4. Komp., geboren am 13. Juni 1887 zu Staudach, Gde. Haldenwang. Er diente von 1907—09 beim 1. Jäger-Bat. und war zuletzt in seinem Geburtsort als Zimmermann tätig. Bei Ausbruch des Krieges rückte er ins Feld, erhielt am 8. Juni 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und wurde am 11. August desselben Jahres für einen Patrouillengang mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Achberger Otto, Kanonier im 1. Res.-Fus.-Art.-Regt., 1. Batterie. Er wurde geboren am 28. Nov. 1891 zu Lindenberg, wo er als Zimmermann tätig war. Von 1911—13 diente er beim 1. Fus.-Art.-Regt. in Neu-Ulm. Am 2. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 20. Oktober 1915 für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Albrecht Johann, Unteroffizier im 1. Res.-Inf.-Regt., geboren am 8. Sept. 1881 zu Bernbach. Er diente 1901/02 beim 20. Inf.-Regt. und ließ sich später in Gerwangs als Landwirer nieder. Am 7. August 1914 rückte er ins Feld und wurde anfangs November 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er mit noch vier Mann durch rasches und besonnenes Handeln bei allgemeiner Verwirrung größeres Unglück verhinderte.



Weber Anton, Unteroffizier in einem Landw.-Inf.-Regt., geboren am 9. Nov. 1880 zu Freibrechts bei Immenstadt. Er diente von 1901—03 beim Inf.-Leib-Regt. in München und ließ sich dann als Oekonom und Forstrottenmeister in Aams nieder. Am 5. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und erwarb sich durch gefährlichen Patrouillengang am 16. Nov. 1914 das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern und durch hervorragende Tapferkeit am 27. Juli 1915 das Eiserne Kreuz.



Thaumüller Karl, Gefreiter und Offiziersaspirant in einem Schneeschuß-Bat., geboren am 15. Mai 1891 in Dillingen. Er widmete sich dem Lehrberufe und war vor Ausbruch des Krieges in Thalkirchdorf bei Immenstadt als Schulverweser tätig. 1914 wurde er einberufen, rückte am 10. April 1915 ins Feld und wurde am 18. Sept. des gleichen Jahres für vielfach tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den Karpathen eroberte er ein feindl. Telefon und nahm einen Spion gefangen. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz unternahm er gefährvolle Erkundungspatrouillen, verbunden mit einer 26stündigen Kletterei, teilweise unter starkem Feuer, hielt zwei Tage und Nächte auf einem Berggipfel im Schnee aus, erkundete die Stellungen der Italiener und bewarf sie mit Handgranaten.



Haugg Georg, Gefreiter im 20. Inf.-Regt. Er wurde am 9. Dez. 1888 zu Sontheim geboren, wo er als Maler tätig war. Von 1909–11 diente er beim 3. Inf.-Regt., wurde jedoch bei der Mobilmachung dem 20. Inf.-Regt. zugeteilt und rückte am 3. August 1914 ins Feld, wo er schwer verwundet wurde. Am 29. Nov. 1915 wurde ihm in ehrender Anerkennung seiner Verdienste das Eiserne Kreuz verliehen.



Vader Georg, Gefreiter und Hornist im 25. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 25. Nov. 1888 zu Hausen bei Mauerfetten. Er diente von 1908–10 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war dann bei Herrn Jos. Speiser, Käseereibesitzer in Lengenwang, als Käfer tätig, bis ihn sein König wieder unter die Fahne rief. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld, wo er zum Gefreiten befördert und am 20. Nov. 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Später erhielt er auch das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern.



Ertenzperger Jos., Soldat bei der Nach-Gewehr-Abteilung des 8. Inf.-Regts. Er wurde geboren am 22. Juni 1892 zu Faisfenoy, Gde. Mittelberg, wo er im landwirtschaftlichen Betriebe seiner Eltern tätig war, bis er am 21. Oktober 1912 zum 8. Inf.-Regt. nach Metz einrücken mußte. Bei Ausbruch des Krieges kam er sofort ins Feld und erwarb sich am 9. April 1915 durch hervorragende Tapferkeit bei einem Sturmangriff des Gegners auf ihre Stellungen das Eiserne Kreuz, das ihm am 27. Mai 1915 in ehrender Anerkennung seiner Verdienste verliehen wurde.



Scherer Kurt, Kriegsfreiwilliger im 2. Inf.-Regt. Scherer wurde am 30. Aug. 1897 als Sohn des Herrn Hofrat Scherer zu Memmingen geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer Gymnasialschüler der 7. Klasse bei St. Anna in Augsburg. Bei Ausbruch des Krieges bot er dem Vaterland freiwillig seine Dienste an, rückte in jugendlicher Begeisterung am 19. Okt. 1914 zum 2. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 16. Okt. 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er am 10. Oktober 1915 anlässlich einer Kanonade auf die deutschen Schützengräben im heftigsten Trommelfeuer wiederholt wichtige Meldungen von der Kompagnie an das Bataillon überbrachte, dessen Fernsprechleitung zur vordersten Stellung durch Artilleriewirkung zerstört war. Der Ausgezeichnete wurde im Felde zum Fähnrich befördert.



Schennach Rasso, Soldat im 12. Landw.-Inf.-Regt. Er wurde geboren am 11. Febr. 1881 zu Schlingen und ist von Beruf Dienstknecht. Von 1901–03 diente er beim 3. Inf.-Regt. in Augsburg, wurde aber bei der Mobilmachung dem 12. Landw.-Inf.-Regt. zugeteilt und kam am 4. August 1914 ins Feld. Am 13. Nov. 1915 wurde der tapfere Soldat für hervorragende Leistungen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kolb Hans, Unteroffizier beim bayer. Automobilkorps, geboren zu Schwabach bei Nürnberg. Er lernte zunächst das Spenglerhandwerk, wurde dann Chauffeur und war vor Ausbruch des Krieges als solcher bei Herrn August Weisler, Bürgerliches Bräuhaus Kempten, angestellt. Am 3. Mobilmachungstage rückte er zum bayer. Automobilkorps ins Feld, wurde später dem Divisionsstab zugeteilt und erwarb sich durch Überbringung wichtiger Befehle unter stärkster Artilleriefeuer am 16. Dez. 1914 das Eiserne Kreuz, das ihm am 16. August 1915 von Sr. Erzellenz v. H. persönlich an die Brust gehftet wurde.



Weisler Joseph, Soldat im 3. Inf.-Regt., geboren am 16. Dez. 1888 zu Eggen b. Martinszell. Er diente von 1909–11 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten und war dann in Haberskirch b. Augsburg als Stallschweizer tätig. Am 3. August 1914 rückte er ins Feld, wurde am 25. des folgenden Monats leicht verwundet und kehrte nach erfolgter Heilung am 7. Nov. 1914 wieder an die Front zurück, wo er zum Unteroffizier befördert wurde und das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern sich erwarb. Weihnachten 1915 wurde er für hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Vogel Wilhelm, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 25. Juni 1893 als Landwirtssohn zu Mapprechts, Gde. Heimenkirch. Er rückte 1913 zum 20. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem am 1. Mobilmachungstage ins Feld. Am 16. Juni 1915 wurde ihm für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.



Wolf Johann, Gefreiter und Hornist im 15. Inf.-Regt. Er wurde am 21. Febr. 1892 zu Oberkammlach geboren und ist von Beruf Maurer. 1912 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Kriegsbeginn ins Feld, wo er sich durch sein mutvolles Verhalten besondere Verdienste erwarb, die das Vaterland anerkannte und am 4. Dezember 1915 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes belohnte. Wolf ist auch Inhaber des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Schwertern.



Bernhard Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 3. Okt. 1883 als Küfermeisterssohn zu Wächlingen, Gde. Scheidegg. Er ergriff den Beruf seines Vaters und war zuletzt im elterlichen Geschäft tätig. Bei Kriegsbeginn rückte er zum 1. Erf.-Inf.-Regt. ein und kam zum 20. Inf.-Regt. ins Feld. Am 22. Okt. 1915 wurde ihm das Eiserne Kreuz verliehen, weil er 20 Schwerverwundete aus einem Hause trug, das von der schweren feindlichen Artillerie beschossen wurde, wobei er selbst eine schwere Verwundung erhielt.



Heuschmid Joseph, Reservist im 3. Brigade-Erf.-Bat., 3. Komp. Er wurde am 1. April 1887 zu Benningen b. Memmingen geboren, wo er im landwirtschaftl. Anwesen seines Bruders tätig war. Von 1907–09 diente er beim 8. Inf.-Regt. in Metz. Anfangs August 1914 rückte er ins Feld und erhielt am 22. Oktober 1915 das Eiserne Kreuz für tapferes Verhalten in heißen Kämpfen, wobei er schwer verwundet wurde.



Hornstein Lorenz, Gefreiter im bayer. Erf.-Feldart.-Regt., 4. Batterie, geboren am 16. Oktober 1880 in Schwanden, Gde. Blaidach. Er erfüllte seine Militärpflicht von 1902–04 beim 9. Feldart.-Regt. in Landsberg und war 12 Jahre bei der Firma Siemens-Schuckert in München als Elektro-Monteur tätig. Am 4. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde später für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Riesler Paul, Gefreiter im 3. Landw.-Inf.-Regt., 11. Komp., geboren am 9. Sept. 1884 als Sohn des Herrn Bürgermeisters Joh. Riesler zu Apfeltrang. Er diente von 1904–06 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten und arbeitete dann auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern, bis er bei Kriegsbeginn dem Aufseher seines Königs folgte. Am 5. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und verdiente sich die ehrenvolle Auszeichnung durch sein tapferes, mutvolles Verhalten vor dem Feinde, besonders in den schweren Kämpfen, die sein Bataillon im Juli 1915 zu bestehen hatte. Am 22. Juli 1915 wurde er schwer verwundet, kam in ein Reservelazarett nach Baden-Baden, wohin ihn von der Kompagnie das wohlverdiente Eiserne Kreuz nachgeschickt wurde, und später zur völligen Genesung ins Vereinslazarett Kaufbeuren. Es sind nun drei Söhne des Herrn Bürgermeisters Riesler mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, wovon aber leider der jüngste schon den Heldentod erlitten hat.



Dreyer Sebastian, Gefreiter im 3. Landw.-Inf.-Regt. Dreyer wurde am 19. Nov. 1880 zu Kronburg geboren. Er diente von 1902–04 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war vor Ausbruch des Krieges Reisender bei der Firma Friedrich Bogenhardt in Kempten, wo er auch in der St. Lorenzstraße ein Spezereigehäft besitzt. Am 12. August 1914 rückte er ins Feld und wurde am 8. Dezember 1915 für freiwillige Patrouillen und tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schwangart Hans, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt., geboren am 2. Februar 1888 zu Kaufbeuren. Er diente von 1909–11 beim 12. Inf.-Regt. und war dann in der Mech. Baumwollspinn- und Weberei Kaufbeuren als Stückbeschauer tätig. Im Oktober 1914 rückte er ins Feld und wurde am 24. Dez. 1915 für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff am 30. Oktober 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kall Hermann, Gefreiter im würt. Pion.-Bat. Nr. 13, geboren am 1. Juli 1894 zu Leutkirch. Er erwählte zu seinem Beruf das Hüttenbaufach und studierte vor Ausbruch des Krieges an der techn. Hochschule in Stuttgart. Im August 1914 rückte er als Kriegsfreiwilliger zum würt. Pionierbat. Nr. 13 nach Ulm ein und zog am 22. Oktober desselben Jahres ins Feld, wo er sich durch besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erwarb, das seit dem 30. Okt. 1915 seine Brust schmückt.

Unsere Helden.

Dank schadet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand!



Kamernecht Karl, Hauptmann im bayer. Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 1, 3. Brigade-Ersatzbataillon, 3. Kompagnie. In Staffelfein (Oberfranken) am 11. Juli 1881 geboren, erwählte er den Offziersberuf und trat im Jahre 1903 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau ein. Zum Oberleutnant befördert war er bei Ausbruch des Krieges zur Militärchiefschule im Lechfeld als Hilfslehrer und Assistent kommandiert. Von dort aus kam er am 16. August 1914 mit dem Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 1 ins Feld. Im August 1915 wurde er zum Hauptmann befördert. Ununterbrochen an der Front zog sich der pflichterfüllte Offizier um die Jahreswende ein schweres Gehirnleiden zu. Im Hilfslazarett „Bürgerhospital“ in Straßburg, wohin er Heilung suchend gekommen war, verschlimmerte sich sein Leiden und am 29. Januar 1916 starb Hauptmann Kamernecht den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Weh Johann, Leutnant der Reserve im k. k. Inf.-Regt. Nr. 73. Er wurde am 12. August 1884 in Weiler im Allgäu geboren. Seine Militärpflicht erfüllte er 1904 beim k. k. Infanterie-Regiment Nr. 73, trat dann in den Staatsdienst über und war als k. k. Zollassistent in Lustenau angestellt. Am 4. August 1914 zog er mit seinem Regiment gegen Rußland ins Feld, eine Gattin mit drei Kindern in der Heimat zurücklassend. Schwer verwundet wurde er in ein ungarisches Lazarett verbracht. Dort opferte er am 13. Oktober 1914 sein Leben dem geliebten Vaterlande. R. I. P.



Schneider Eugen, Sanitätsunteroffiz. im 3. Inf.-Regt., 3. Komp. Eugen Schneider war am 26. Mai 1885 in Kempten geboren. Er absolvierte vier Kurse der Realschule, widmete sich dann dem Kaufmannsberuf und trat im Jahre 1900 bei der Firma Lorenz Mayer in Kempten in die Lehre. Nach deren Beendigung nahm er Stellung in Ludwigsburg, Frankfurt a. M. und Dresden. Seine Militärzeit verbrachte er 1907—09 beim 3. sächs. Inf.-Regt. Nr. 102 in Zittau und fand 1910 wieder Aufnahme als Verkäufer und Kontorist bei seinem ehemaligen Lehrern. Am dritten Mobilmachungstage rückte er zu seinem Truppenteil ein, zog am 12. Aug. 1914 als Sanitätsgefreiter ins Feld und wurde im Dezember desselben Jahres zum etatmäßigen Sanitäts-Unteroffizier befördert. Für seine heroischen Leistungen in der Wundtreatmentpflege unter größter eigener Lebensgefahr wurde ihm das Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern und das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen. Am 17. Sept. 1915 wurde er von einer Granate getroffen und starb am folgenden Tage. Eugen Schneider war ein Mann von tadellosem Charakter und bei allen, die ihm näher standen, geachtet und beliebt. R. I. P.



Probst Anton, Soldat im 3. Inf.-Regt., wurde geboren zu Wertach am 16. Okt. 1888. Er half seinen Eltern in der Bewirtschaftung des Kononniegutes, rückte am 29. März 1915 zum 20. Inf.-Regt. ein, wo er seine militärische Ausbildung erhielt. Am 17. Juli kam er zum 3. Inf.-Regt. ins Feld und fiel bei einem Sturmangriff am 24. August 1915. R. I. P.



Springer Michael, Gefreiter im 22. Inf.-Regt. Er wurde am 23. Sept. 1892 zu Ebenhofen b. Kaufbeuren geboren und war von Beruf Oekonom und Zimmermann. 1912 rückte er zum 8. Inf.-Regt. nach Mes ein, wurde im zweiten Jahre Wurfche und Pferdewärter bei Herrn Major S. und zog am ersten Mobilmachungstage mit seinem Regiment ins Feld, wo er später mit seinem Herrn Major S. dem 22. Inf.-Regt. zugestellt wurde. Am 23. August 1915 erlitt er durch den Volltreffer einer Granate den Heldentod fürs Vaterland. Der Gefallene war der einzige Sohn seiner tieftrauernden Eltern. R. I. P.



Dopfer Max, Soldat im 20. Inf.-Regt. Er wurde geboren am 29. Aug. 1887 zu Ebersbach i. Schw. und war vor Ausbruch des Krieges bei Hrn. Huber in der Gfällmühle bei Ebersbach als Dienstknecht tätig. Zu Anfang des Jahres 1915 rückte er zum 3. Inf.-Regt. ein und zog im März desselben Jahres zum 20. Inf.-Regt. ins Feld, wo er am 9. August 1915 schwer verwundet wurde. Am 25. desselben Monats opferte er in einem Feldlazarett sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Weinberger Anselm, Pionier beim 1. Inf.-Regt., 1. Feld-Pionier-Komp. Er wurde am 3. August 1894 zu Peiting geboren und war in Peißenberg als Bergmann tätig. 1914 rückte er zum 1. Inf.-Regt. ein und zog am 19. Jan. 1915 ins Feld. Am 3. Sept. desselben Jahres erlitt er bei einer Minensprengung den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Fischer Quirin, Reservist im 3. Inf.-Regt., 3. Komp., geboren am 5. Juli 1889 zu Hartacker, B. A. Pfaffenhofen. Er wurde Bierbrauer, diente 1909—11 beim 13. Inf.-Regt. in Ingolstadt und war dann als Brauer in der Schlossbrauerei Günzach tätig, bis er am zweiten Mobilmachungstage dem Rufe des Vaterlands folgte. Am 12. Aug. 1914 rückte er ins Feld, wurde am 18. Februar 1915 durch einen Handgranatenschuß verwundet und zog nach seiner Heilung am 8. Mai 1915 zum zweitenmal an die Front. Am 24. Sept. desselben Jahres erlitt er infolge einer Granaterplosion den Heldentod. R. I. P.



Gerung Thomas, Soldat im 20. Inf.-Regt., 1. Komp., geb. zu Unterjoch am 30. Sept. 1894. Im Februar 1915 mußte er die schöne Heimat und die ihm liebe Bauernarbeit verlassen und nach Lindau zum 20. Inf.-Regt. einrücken. Am 21. Aug. 1915 zog er ins Feld und opferte in treuer Pflichterfüllung am 23. Dezember desselben Jahres dem Vaterlande sein junges Leben. Zwei Brüder von ihm stehen seit Kriegsbeginn im Felde. R. I. P.



Höß Thomas, Soldat im 123. Inf.-Regt., geboren am 13. Sept. 1890 in Grub b. Egtras, war bei Kriegsausbruch Käfer in Gefloß. Er rückte am 17. Dez. 1914 ins Feld, wurde am 28. Juni bei den Gefechten in den Argonnen verwundet und starb den Heldentod am 15. Nov. 1915 im Reserve-Lazarett Quierscheidt (Saarbrücken). R. I. P.



Jörg Martin, Soldat im 20. Inf.-Regt., 8. Komp., wurde am 29. Febr. 1891 in Geisenried geboren und half seinen Eltern bei den landw. Arbeiten. 1911—13 diente er beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg. Am 2. Aug. 1914 rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und erhielt durch Bauchschuß am 19. Dez. 1915 eine schwere Verwundung, der er tags darauf im Feldlazarett erlag. R. I. P.



Fänzl Georg, Wächtermeister im 9. Feldart.-Regt., geboren am 11. Sept. 1882 in Kempten. Er diente von 1902 bis 1913 beim 9. Feldart.-Regt. und fand hierauf Anstellung als Magazinaufseher beim kgl. Straßen- und Flußbauamt Kempten, von wo aus er am 3. Mobilmachungstage als Wächtermeister zu seinem Regiment ins Feld rückte. Infolge eines Unglücksfalles erlitt er den Tod fürs Vaterland am 5. Febr. 1916. R. I. P.



Neutemann Kaver, Ersatzreservist im 1. Landw.-Inf.-Regt., geb. am 14. Okt. 1883 in Salmas bei Hailfirkhof. Er rückte am 28. Febr. 1915 zum 1. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld, wo er am 22. Juli desselben Jahres durch Kopfschuß den Heldentod erlitt. Neutemann war vor seiner Einberufung 14 Jahre lang bei der Witwe Lingg in Steineberg b. Oberfaufen bedienstet, wo ihm in hervorragender Weise das Zeugnis eines selten braven und verlässigen und deshalb tief betrauernden Dienstboten ausgestellt wird. R. I. P.



Zindstein Bartholomäus, Gefreiter im würt. Inf.-Regt. Nr. 123, ist geboren am 9. Okt. 1879 in Emerlanden, Gde. Winterstetten. Er genügte seiner Militärpflicht beim 18. Inf.-Regt. in Lindau 1900—02 und arbeitete zuletzt in seiner Heimat als Küfer und Landwirt. Am 4. Aug. 1914 zog er ins Feld und fiel am 5. Jan. 1916. Seine Witwe mit drei Kindern betrauert den Gefallenen. R. I. P.



Waldmann Nemigius, Soldat im 17. Inf.-Regt., wurde geboren zu Jmmensthal am 24. Febr. 1886. Er erlernte das Mauerhandwerk und übte es zuletzt in Diensten des Herrn Architekten Madlener in Kempten aus. Am 18. Dezbr. 1914 rückte er ins Feld. Beim Ausbau einer Stellung erhielt er einen Brustschuß, an dessen Folgen er nach zehn Tagen, am 16. Dez. 1915, starb. R. I. P.



Bihler Martin, Soldat im 20. Inf.-Regt., 5. Komp., war geboren am 2. Juni 1895 in Bußlings, Gde. Stiefenhofen. In Schönau war er als Dienstknecht bei Herrn Gastwirt Sobler angestellt, als er am 5. Febr. 1915 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einrückte. Am 8. Oktbr. desselben Jahres kam er ins Feld, wurde am 18. des folgenden Monats durch einen Schulterschuß schwer verwundet und starb am 1. Dez. 1915 im Feldlazarett. R. I. P.



Strauß Max, Soldat im 2. Inf.-Regt., 9. Komp., geb. am 16. Sept. 1895 in Unterreuten bei Traugau. Er wurde gleich nach seiner Musterung am 23. Jan. 1915 zum 2. Erf.-Bat. des 3. Inf.-Regts. einberufen und rückte am 18. Juli desselben Jahres zum 2. Inf.-Regt. ins Feld. Am 31. Januar 1916 erlitt er von Granatsplitter getroffen, den Heldentod. Der Gefallene stand vor seiner Einberufung bei Herrn Georg Lang in Unterreuten als Dienstknecht in Arbeit. R. I. P.



Rist Georg, Sanitäter beim 3. Landw.-Inf.-Regt., ist am 8. Januar 1886 in Staudach bei Heiligkreuz geboren und war zuletzt in Thalhofen bei Harbathhofen als Küfer tätig. Von 1916—08 diente er beim 20. Inf.-Regt., 11. Komp. Am 7. August 1914 zog er ins Feld und fand am 29. Dez. 1915 bei einer Minenbeschlebung den Heldentod. R. I. P.



Silber Johann, Soldat im 3. Inf.-Regt., 5. Komp., war geb. am 8. Febr. 1886 in Wolfenberger, Gde. Wildpoldsried, und betätigte sich auf dem Ökonomieanwesen seiner Eltern in Moosbach. Am 17. Juli 1915 zog er ins Feld und wurde am 10. August desselben Jahres durch Kopfschuß schwer verwundet. Am 22. Dez. 1915 starb er im Vereinslazarett Klinik Haenel, Dresden. R. I. P.



Wagner August, Ersatzreservist im 12. Inf.-Regt., geboren am 3. April 1889. Er wurde als Ers.-Reservist zum 12. bayer. Inf.-Regt. einberufen und rückte am 30. Okt. 1915 ins Feld. Er erlitt den Heldentod bei Arras am 27. Januar 1916. Der Gefallene war Kunstmühlbesitzer in Ottobeuren. R. I. P.



Krenkel Eugen, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., wurde geboren am 1. Jan. 1882 in Bodolz b. Lindau. Er bewirtschaftete sein Ökonomieanwesen in Bodolz, bis er am 29. März 1915 nach Augsburg einberufen wurde. Am 29. Juni zog er ins Feld und erlitt am 30. Dez. 1915 den Heldentod. R. I. P.



Hummel Philipp, Soldat im 2. Inf.-Regt., geboren zu Laudorf, Gde. Waltenhofen, am 9. April 1894. In Kempten arbeitete er als Tagelöhner, wurde im Jan. 1915 als Rekrut ausgehoben und zum Militär einberufen. Am 19. Juli 1915 rückte er ins Feld und erlitt am 19. Dez. desselben Jahres auf einem Patronillengang einen Kopfschuß, dem er im Lazarett erlag. R. I. P.



Schwarz Jakob, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt., 12. Komp., geb. am 9. März 1895 in Grönenbach bei Memmingen. Er wurde im Jan. 1915 als Rekrut zum Ersatzbatt. des 3. Inf.-Regts. einberufen und rückte anfangs Okt. 1915 zum 17. Res.-Inf.-Regt. ins Feld, wo er am 26. Jan. 1916 den Heldentod erlitt. Schwarz war von Beruf Gärtner und als solcher in der Heiler'schen Kunst- und Handelsgärtnerei in Kempten angestellt. R. I. P.



Böck Joseph, Reservist bei der württ. Gebirgskompagnie 106. Er wurde am 1. Okt. 1889 in Altmannshofen b. Leutkirch geboren. 1911—13 stand er beim 20. Inf.-Regt. in Lindau, war dann als Säger in seiner Heimat beschäftigt und wurde am 3. Aug. 1914 wieder einberufen. Er erlitt den Tod fürs Vaterland am 3. Januar 1916. R. I. P.



Zehle Georg, Landsturmman bei der 3. Feldpionierkomp., geb. am 19. Juni 1882 in Ottobeuren. 1915 wurde er zur 3. Feldpionierkomp. nach München einberufen und rückte am 1. Febr. 1916 ins Feld. Bereits 8 Tage darauf ereilte ihn das tödliche Geschoss. Zehle war von Beruf Zimmermeister in Ottobeuren und hinterläßt eine tieftrauernde Witwe und 3 Kinder. R. I. P.



Wäibel Konrad, Soldat im 1. Inf.-Regt., geboren am 9. Oktober 1895 in Diefenbach, Gde. Altusried. Er wurde, nachdem er vorher in seiner Heimat beschäftigt gewesen war, am 23. Januar 1915 einberufen und kam am 2. Nov. 1915 ins Feld. Am 19. Januar 1916 opferte er sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Hannes Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 19. August 1894 in Ludwigstal, Gde. Lindenberg. Er war als Bahnarbeiter in Lindau beschäftigt, wurde bei Kriegsbeginn einberufen und rückte im Oktober 1914 ins Feld. Bei Beloy en Santerre litt er am 13. Juni 1915 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Breher Simon, Soldat im 1. Jägerbat., geb. am 9. Oktober 1894 in Heimerdingen, wurde 1915 als Rekrut zum 1. Jägerbataillon ausgehoben und rückte am 4. Sept. 1915 ins Feld. Ein Kopfschuß machte dort im Jan. 1916 dem tapferen jungen Leben ein Ende. Der Gefallene war vor seiner Einberufung Konditor in München. R. I. P.



Hehl Zacharias, Reservist im 17. Ers.-Inf.-Regt., geb. am 7. Aug. 1892 in Kempten als Sohn des daselbst verstorben. Sägewerksbesitzers Herrn Zacharias Hehl. Er diente 1912—13 beim 4. Inf.-Regt. in Mes und war dann als Geschäftsführer im elterlichen Geschäft tätig. Am 11. Januar 1916 rückte er zum 17. Ersatz-Infanterie-Regt. ins Feld und starb nach schwerer Verwundung in einem Reservelazarett den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.

